



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1916

595 (19.12.1916) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-170816](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-170816)

ragendes Mitglied des Oberhauses sagte, in keiner der Ententeregierungen wäre volle Einmütigkeit für eine Ablehnung erreichbar, die weitere Verhandlungen ausschliesse.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Dez. (Pr.-Tel. z. R.) Schweizer Blätter melden aus London: Die Trade Unions haben beschlossen, den Arbeitsminister im Kabinett Lloyd George, Hodgk, aufzufordern, für eine Entgegennahme der feindlichen Friedensanträge durch das Kabinett einzutreten.

Die englischen Liberalen für Beantwortung der deutschen Note.

London, 19. Dez. (W.B. Richtamt.) Die Westminster Gazette schreibt in einem Artikel: „Wir halten dafür, daß die Alliierten den Friedensvorschlag der Mittelmächte, welches auch ihre Beweggründe oder ihre Absichten sein mögen, beantworten müssen, weil wir in einem Krieg begriffen sind, in dem eine Riesenzahl von Menschenleben auf dem Spiele steht. Inzwischen müssen wir sagen, daß die Absichten auf ein positives Ergebnis des Friedensvorschlages, wenn er, wie jetzt verlautet, nicht mehr enthält, als die Rede Bethmann-Hollwegs im Reichstag, außerordentlich gering sind. Deutschland rühmt sich, den ersten Schritt getan zu haben. Es will uns glauben machen, daß es trotz seiner glänzenden militärischen Lage und Aussichten aus Gründen der Menschlichkeit bereit sei, Vorschläge zu machen, die eine geeignete Grundlage für einen ehrenvollen Frieden bilden. Wenn Deutschland dies ernst meint, ist es offenbar seine Pflicht, mit einem Entwurf hervorzukommen, der wenigstens in groben Umrissen umschreibt, was es will, um zum Frieden zu gelangen. Wenn Deutschland das verweigert, sind wir gezwungen anzunehmen, daß sein Angebot nur eine Geste war, die darauf berechnet war, im eigenen Lande und bei den Neutralen Eindruck zu machen, aber kein ernstlicher Versuch, den großen Krieg zu beenden. Die Mittelmächte, die sich rühmen, den ersten Schritt getan zu haben, können ihre Aufrichtigkeit nur dadurch beweisen, daß sie ihre Ziele enthüllen.“

Uebersetzung der Note in Paris.

Paris, 18. Dezbr. (W.B. Richtamt.) Meldung der Agence Havas. Das Ministerium des Aeußern teilt mit, der Botschaftsrat der Vereinigten Staaten überreichte dem Ministerium des Aeußern die vom Reichskanzler angeforderte Note der deutschen Regierung. Die deutsche Note, die nichts anderes ist, als der vom Reichskanzler in der Rede vom 12. Dezember vertretene Text, enthält nur einen allgemeinen Vorschlag ohne Angabe irgend einer bestimmten Bedingung. Die Uebergabe fand ohne Kommentar statt.

Sonnino über Deutschlands „hinterhältigen“ Schritt

Rom, 18. Dez. (W.B. Richtamt.) Meldung der Agenzia Stefani. In Erwiderung verschiedener Redner gab heute Sonnino in der Kammer eine Erklärung über die Auffassung, die die Regierung im Gegensatz zu den verschiedenen Gerichten von der Bedeutung des Schrittes der feindlichen Mächte für die Eröffnung von Friedensverhandlungen und von der Note der feindlichen Staaten hat, deren Text zur Kenntnis der Kammer gebracht worden ist. Sonnino führte aus: Es sind keine bestimmten Vorschläge vorhanden außer dem allgemeinen Vorschlag, die Friedensverhandlungen zu eröffnen. Wenn darüber hinaus Vorschläge gemacht worden wären, dann würden wir erwägen, was dementsprechend zu tun wäre. Es wäre nicht praktisch und auch nicht ernsthaft, heute darüber Erörterungen zu pflegen. Uebrigens wöde kein Verbündeter die Bedingungen in Erwägung ziehen können, die ihm in der für ihn allein bestimmten Form angeboten wären. Im öffentlichen Interesse und auf Grund der den verbündeten Regierungen schuldigen Rücksichten kann ich ihnen nichts mitteilen, was sich auf den Inhalt der Note bezieht, die wir auf diesen Schritt der vier feindlichen Mächte erteilen werden. Die Note wird veröffentlicht, sobald ein Einvernehmen getroffen worden ist. Wir alle wünschen einmütig den Frieden und zwar einen dauerhaften Frieden. Aber wir nehmen als dauerhaften Frieden eine festgelegte Regelung an, deren Dauer nicht von der Festigkeit der Ketten abhängt, die geschmiedet sein könnten, um sie einem oder dem andern Volke anzulegen, sondern von dem gerechten Gleichgewicht zwischen den Staaten, von der Achtung des Grundgesetzes der Rationalitäten und dem Völkerrrecht und dem Grundgesetz der Menschlichkeit und Zivilisation. Wir streben in keiner Weise nach irgend einer internationalen Regelung, Unterjochung oder einer Vorherrschaft oder Regelung, die die Vernichtung von Völkern oder Nationen bedingt. Angesichts dieses ernsthaften Vorschlages für bestimmte Grundlagen von Verhandlungen, denen die oben dargelegten Forderungen der Gerechtigkeit und Zivilisation Gemüge tun könnten, würde sich niemand von vornherein weigern, darüber zu verhandeln. Aber bis jetzt zeigt sich auch im entferntesten nicht, daß diese Bedingung im gegenwärtigen Falle sich verwirklichen. Es sind sogar sehr viel Dinge vorhanden, die auf das Gegenteil hindeuten. Sonnino schloß, indem er die Kammer beschwor, die Beratungen nicht mit der Forcierung irgend einer Tagesordnung zu schließen, die die Vermutung zulasse, daß Italien in der Aufnahme des von Deutschland gemachten hinterhältigen Schrittes eine von den Verbündeten verschiedene Haltung einnehmen könnte. Demgemäß forderte Sonnino die Kammer auf, der Regierung in der Tagesordnung ihr volles und gonges Vertrauen auszudrücken.

Einzelne bedeutende Stellen Sonninos wurden mehrfach durch Beifall besonders hervorgehoben, ihr Schluß mit einer eindrucksvollen Kundgebung aufgenommen. Durch Zuruf wurde der Anschlag der Rede beschlossen. Bofelli verlangte seinerseits, daß die Kammer die einfache Tagesordnung beschliesse mit dem Ausdruck des vollständigen unbedingten Vertrauens. In namentlicher Abstimmung wurde die einfache Tagesordnung mit 352 Stimmen gegen 41 genehmigt.

Der Vatikan und das Friedensangebot.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Dez. (Pr.-Tel. z. R.) Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet aus Mailand: Der „Eccolo“ berichtet aus Rom: Aus dem Vatikan bringt keine Nachricht an die Öffentlichkeit und man erfährt nichts über das Friedensangebot Deutschlands, aber es wird eine große Bewegung beobachtet. Der Papst und sein Sekretär werden von hohen Persönlichkeiten besucht, darunter vom Ex-Nuntius von Wien, dem Erzbischof von Westminster, dem Erzbischof von München und den Ministern von England, Belgien und Spanien.

Uneinigkeit in der Fortschrittlichen Volkspartei.

Berlin, 19. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Das Königsberg wird der „B. Z.“ telegraphiert: In einer

Versammlung des Ortsverbandes der Fortschrittlichen Volkspartei in Königsberg übte der Reichstagsabgeordnete Wagner-Bapiau Kritik an der Politik der Ostpreussischen Gesellschaft von 1914, sowie des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden. Er wandte sich, wie ein Privattelegramm der „B. Z.“ meldet, gegen die Kompromisse von Junius Aler und Rapp gegenüber dem Reichskanzler. Oberbürgermeister Koerte führte aus, nach ihrem großen Programm hätte die Fortschrittliche Reichstagsfraktion in der Sitzung vom 12. Dezember eine Beiprechung des Friedensangebotes fördern müssen. Würden die Aeußerungen Wagners über Rapp, die Ostpreussische Gesellschaft und den Unabhängigen Ausschuss vom Parteivorstand gebilligt, so sehe er sich sofort genötigt, aus der Partei auszuscheiden.

Die Enttregung des Weltkrieges.

Von Professor Dr. Hermann Duden in Heidelberg.

Immer schärfer fällt das Licht in die verschlungenen Zusammenhänge hinein, aus denen der Weltkrieg emporgestiegen ist, immer greifbarer läßt sich der Anteil sondern, den jeder einzelne unter unseren Gegnern an seiner Vorbereitung und an seinem Ausbruch gehabt hat. Anfangs wollte mancher von uns den Schwerpunkt der Schuld noch Welken, mander dagegen ihn nach Osten verlegen, und man neigte wohl dazu, je nachdem seine Kriegsziele einzustellen oder auch wohl umgekehrt nach seinen Kriegsziele die Antwort auf die Schuldfrage sich einzurichten. Heute sehen wir tief genug auf den Grund der Dinge, um zu wissen, daß gerade mit einer so einfachen und eindeutigen Formel die Frage nach der Enttregung des Krieges nicht beantwortet werden kann: in der Verschledenartigkeit der geistigen und tatsächlichen Antriebe bei unseren einzelnen Gegnern, in dem Ineinandergreifen, Sichsteigern, Sichablösen und dann doch wieder Zusammenfließen mannigfacher Motivenreihen liegt das eigentliche Problem.

Ausgang und Anstoß der weltgeschichtlichen Wendung liegen außer Frage. Seit dem Beginn des Jahrhunderts wurde Großbritannien zum geistigen Urheber einer feindselig gegen das Deutsche Reich gerichteten Bündnispolitik, die mit dem Regierungsantritt König Eduards schon erkennbar einsetzt und seit dem Frühjahr 1903 planmäßig und bewußt fortschreitet. Die ursprünglichen Antriebe dieses Vorgehens, seine naipsten und populärsten Reizmittel sind mit dem Worte „Handelsneid“ gekennzeichnet; aber wir dürfen diese Ursache nicht so eng und ausschließlich fassen, als wenn sie allein zur Erklärung des Kommenens ausreichte. Entscheidend war doch die positive Ueberzeugung der Engländer, daß durch das Einrücken Deutschlands in die Reihe der Weltmächte ihre eigene Weltstellung schwer bedroht und daß es deshalb für sie geboten sei, sich lieber mit allen anderen Mächten abzufinden, um die deutsche Gefahr entweder mit Gewalt rechtzeitig unschädlich zu machen oder doch mit diplomatischen Mitteln dauernd mazzuzehen. Diese Rechnung forderte eine noch nicht unbedingt auf den Krieg, wohl aber auf die systematische Ausschaltung und Einengung Deutschlands hinarbeitende Politik: das ist der Sinn der Einkreisung. Ihre erste Wirkung war: die Wiederaufrichtung des Raubgeistes in Frankreich mit Hilfe geschickt entzündeter deutsch-französischer Reibungen. Vermöge geheimer Uebmachungen, die sich von Jahr zu Jahr fester knüpften, gewann Frankreich die Hoffnung auf endliche Erfüllung seines nationalen Raubtraumes, England aber das, was es brauchte: einen Degen auf dem Kontinent. Die zweite Wirkung war, daß man vermöge des Abkommens mit Rußland (1907) einen Offenstovillen, den man in Asien unschädlich gemacht oder abgegrenzt hätte, bewußt gegen Europa zurücktrieb: dieser zweite englische Degen wollte zunächst von den Deutschen nichts, aber er konnte für unseren Bundesgenossen tödlich werden. Was vom englischen Standpunkt eine Art Lebensversicherung sein mochte, war also bei der Natur der Genossen von vornherein ein Spiel mit dem Feuer; die belgischen Besandschaftsberichte haben nachträglich gelehrt, daß nicht etwa deutsche Einbildung sich über diese Einkreisung erhobte, sondern daß die ganze Welt ihre Triebräfte und ihre Endziele nicht anders verstand als wir selbst. Und noch nicht genug damit: eine so unerhörte Kombination mußte die Anziehungskraft jeder überlegenen Mächtegruppierung ausüben; indem sie vielerorts gegen die Mittelmächte wilde Begehrlichkeiten (Serbien weckte, indem sie unsere eigenen Bündnisse (Italien, Rumänien) lockerte und zerlegte, indem sie auch die Kleinen und manche willenslos an das Interesse des Mächtigeren band, und manche willenslos an das Interesse des Mächtigen band.

Diesem Endziel dients auch, lange vor dem Kriege schon, die publizistische Einkreisung, die, von den Nach- und Kulturmitteln dreier Weltmächte samt Gefolge getragen, ein der deutschen Publizistik nicht erreichbares Schwergewicht in die Waagschale warf; selbst der Pazifismus, ob er nun ehrlich gemeint war oder sich bewußt von den Engländern vorspannen ließ, ordnete sich völlig in die weitgedehnte Front der Einkreisung ein, ohne daß deutsche Ideologie den wahren Zusammenhang ahnte. So vollendete sich, fast lautlos, der Prozeß der Einkreisung gegen uns, von dem England die Sicherung seiner Weltstellung erwartete. Die deutsche Politik aber, seit und friedliebend zugleich, sah sich in die Defensive gedrängt und, sobald sie nur die Arme freier führte, dem Bedachte eigener Angriffsmöglichkeiten ausgelehrt. In Wahrheit geriet sie in Gefahr, in friedlichem Wettbewerb in der Welt von dem imperialistischen Weltisndikat der andern planmäßig ausgeschaltet zu werden. Nach außen hin sprachen die Engländer voll Selbstung von dem Gleichgewicht Europas, das sie schützen müßten; wie sie das verstanden, verriet im Herbst 1911 die halbamtliche „France militaire“, als sie die Ohnmacht Deutschlands höhnte, das sich zur Not in der Mitte Europas behauptete, aber „außerstande sei, auf Entfernung wirksam zu handeln ohne die Erlaubnis von England, Rußland und Frankreich“. Die herausfordernde Formel gab das von den vorsichtigen Engländern meist mit Friedensworten verhüllte Weltprogramm der Entente fimgemäß wieder.

Diese Entwicklung, deren Kräfte in den Jahren 1905 bis 1911 immer friedensgefährlicher anstiegen, nahm im Jahre 1912 eine Wendung, die unmittelbar den Weltkrieg vorbereitete. Die russische Regierung, der französischen Bundeshilfe so siche: wie der moralischen Unterstützung Englands, begann die Führung der Einkreisungspolitik an sich zu reißen, um ihre Früchte für sich selber zu ernten. In der Stunde des Ausbruchs des von den Russen angezettelten Balkankrieges hat ein geheimes russisches Attentat, das der Reichskanzler jüngst enthüllte, die Anordnungen getroffen, um einen Konflikt auf dem Balkan möglichst zu einem Krieg gegen Deutschland zu steigern. Die russischen Eroberungspläne (hinter denen nicht nur die Machtgier sondern auch die Duma, die Liberalen, die breiteren Schichten der öffentlichen Meinung


standen) setzten sich offen zum Ziele, den europäischen Status quo von Grund aus umzuwälzen, die Türkei zu zerstören und Oesterreich-Ungarn von innen her aufzubrechen — das hätte in seinen Konsequenzen, wenn es gelang, eine Isolierung und Zurückdrängung Deutschlands bedeutet, die selbst die kühnsten englischen Träume überbot. Ein Spiel, das so geradenwegs die Entscheidung suchte, mußte allerdings die Gefahr des Weltkrieges viel unmittelbarer heraufbeschwören als die mehr indirekten Methoden der englischen Staatskunst. Also trat England fortan scheinbar etwas in den Hintergrund; es zeigte sich sogar mit Worten zur Entspannung bereit (schon um die einflussreichen friedensfreundlichen Schichten zu beruhigen), behielt sich aber trotzdem die Hände frei, um für den Kriegsfall, dessen Odium ein Stupelofen ihm abnehmen wollte, je nach Ermessen den Schiedsrichter zu spielen oder unter geeignetem Vorwand seine ganze Kraft entscheidend gegen uns einzusetzen. Seine Staatsmänner hatten sich darin gefunden, dem russischen Eroberungswillen, der ihre eigenen Geschäfte mitzubeforgen schien, Konstantinopel zu verschreiben, da bei Zerstörung der Türkei auch ihre eigenen Pläne auf der Erde Kgypten—Arabien—Indien auf ihre Kosten zu kommen hofften. So stieß der gewalttätige Imperialismus der beiden Weltmächte auf den deutschen Imperialismus der friedlichen Arbeit, der die Türkei erneuern und nicht nur ein Gleichgewicht in Europa, sondern auch ein Gleichgewicht in der Welt erhalten wollte. Trotzdem England den Krieg nicht direkt betrieb (einen gut Teil seiner Ziele vielmehr auch ohne Krieg erreichen konnte), konnte es sich aus dem einmal geschaffenen System nicht ohne Einbuße wieder herauslösen, sondern knüpfte, ohne Sorge um die wachsende Feuergefährlichkeit, die eigenen Uebmachungen mit den Ententegenossen immer enger — bis zu jenen Verhandlungen über eine Marinemvention mit Rußland, die in den Monaten vor dem Kriegsausbruch begannen.

Innerhalb dieser weitpolitischen Zusammenhänge erscheint die Rolle Frankreichs zunächst sekundär. Nichts wäre falscher, als dem Franzosen, weil er die Führung nicht hatte, einen geringeren Anteil an der Schuld am Weltkrieg zuzuschreiben. Sein Anteil ist nur andersartig, politisch dienend und doch von unvergleichlicher Bedeutung, da er den beiden Weltmächte die militärisch wertvollsten Mitwirkenden (ohne deren Gewährleistung die offensive Diplomatie der andern unmöglich war) unter allen Umständen sicherstellte. Gerade die Unbedingtheit und aufreizende Leidenschaftlichkeit der französischen Resonanz nährte von innen her den Angriffswillen derer, die das furchtbare Spiel leiteten, denn sie war und blieb der sicherste Posten in ihrer Rechnung.

Diese natürliche Rollenverteilung unter unseren Gegnern setzte sich in demselben Stile fort, als im Vertrauen auf Rußland, wie noch jüngst ein ruhmrediger Serbe gestand, serbische Fanatiker den Zünder an die Mine legten und nun die Explosion des seit langem unterminierten europäischen Existenzes folgte. Rußland war sofort entschlossen, in einer Weltare, wie sie seinen orientalischen Eroberungsplänen noch nie oedächlichen Konflikt zum Kriege zu steuern; in belmlicher Rücksicht hatte es das Vorschlagen vorbereitet; und als eine Vermittlung drohte, wurde sie mit dem Schwerte zerissen. Hier lebte ein Kriegswille, der sich ungescheut zu seinen Taten betannte und seine weltgeschichtliche Verantwortung niemals von sich abschütteln kann. Frankreich hielt auch jetzt noch außen zurück, da es um jeden Preis vor dem Volk in der Rolle des Anführers erscheinen wollte, tatsächlich war es aber immerhin Gefolgshaft bereit — vorausgesetzt, daß England mitging. Die englischen Staatsmänner aber, die nun in der Hinterhand den ganzen Spielas sahen, bemühten sich in dem ererbten Maniere „der freien Hände“ wohl ein wenig um scheinbare Vermittlung (schon wegen des höchst unbedeutenen Kriegsansatzes), aber sie hatten für Petersburg und Paris nur verlorene Worte der Ermütigung, jedoch kein einziges Wort der Mahnung, wie es der deutsche Reichskanzler zu zweien Malen, am 29. und 30. Juli, in Wien mit Nachdruck zu sprechen den Mut hatte. Sie hätten wohl den russischen Kriegswillen, der sich der Ueberber bemächtigt hatte, bändigen können, aber die einseitige Ueberber der Einkreisung fürchteten, damit ihre Einkreisungsmaschinerie dauernd zu schädigen. Sobald daher Rußland den Krieg wollte (und es wollte ihn, weil es auch Englands sicher war), mußten auch die Engländer ihn wollen. Die ursprünglichen Motive, die aus ihrer Sorge um ihre politische und weltgeschichtliche Machtstellung entsprangen, und die fast zwanzigjährig wirkenden Konsequenzen der Politik eines Jahrzehnts vereinigten sich, um den Entschluß des sofortigen Eintritts in den Krieg hervorzubringen: So wurden die intellektuellen Ueberber auch zu Mitschuldigen an der Tat. Zunächst von Stützgründen (Belgien) fortgerissen, begriff das englische Volk bald, daß wieder einer der großen Machtkämpfe ausgebrochen sei, durch die ihre Weltmacht, als wenn die Befreiung es so bestimmte, zu ihrer alles überragenden Höhe aufgestiegen war.

Lassen sich aus der verschlungenen Existenz-unsagbar des Krieges Lehren für Gegenwart und Zukunft für Krieg und Friedensziele ziehen? Ja, wenn wir nicht auf Einzelheiten, sondern auf das Ganze sehen. Die Kriegsziele müssen darin gipfeln, die allgemeinsten Voraussetzungen der Kombination, die zum Kriege führte, aus der Welt zu schaffen. Sie sind nicht nach der „Verhinderung“ des Einzelnen, sondern einzig nach unseren Interessen, nach dem dauernden Bedürfnissen unserer Gesamtlage nach dem Kriege zu bemessen. Man lese in des „Bedanken und Einuerenonen“ nach, von welchen Gesichtspunkten sich Osmand bei den Friedensbedingungen im Jahre 1866 leiten ließ. Wir müssen uns klar sein, daß die englische Macht und ihr „Balance of power“ indirekt vernichtet getroffen werden kann, denn der Krieg ist schon dann für England verloren, wenn ihm seine Einkreisungsmaschinerie zerfallen, seine Klopffechter entwaffnet, seine Werkzeuge unschädlich gemacht werden, nach dem Maßstabe ihrer Gefährlichkeit und Verschärfbarkeit und nach den Bedürfnissen unserer militärischen und wirtschaftlichen Gesamtlage. Gewisse direkte Nachwirkungen werden, auch ohne daß sie sichtbar in die deutsche Kriegsziele eingetragen werden, sich auch für England von selber einstellen: vermöge der Umgestaltung des Seekriegs der Zukunft, der Machtverschiebung in Ostasien und der Südsee, der mora lischen Erschütterung englischer Herrschaft und Autorität in anderen Weltbereichen. England weiß, daß ein Krieg, den es mit der halben Welt im Bunde gegen uns nicht gewinnen konnte, für seine Weltmacht ein verlorener Krieg ist. An positiven Zielen setzen wir den auf Erdrückung der Mitte angelegten Plänen ein neues Mitteleuropa entgegen, dessen Kern die organisch verbundenen Kaiserreiche bilden, dessen Verstärkung in dem widergeborenen Polen unter deutscher Führung und dem unter unsern Verbündeten und neuen Freunden kraftvoll organisierten Balkan ruht, von dem aus wir uns einen breiten Zugang zu den deutschen Weltinteressen gewinnen. Dieses System wird verhindern, daß die Voraussetzungen der englischen Einkreisungs- und Weltpolitik sich in absehbarer Zeit wiederholen.

Aus Stadt und Land.

Mit dem  ausgezeichnet

Herr Heinrich Rau, Beamter bei der Firma Heinrich Ganz...

Herr Heinrich Apfel, Sohn des Kaufmanns Heinrich...

Herr Landratspflichtiger E. B. Heiler, Sohn des Georg...

Unteroffizier Johann Gauwitz wurde mit dem Eisernen...

Kriegsweihnacht 1916.

Und wieder lästet's durch's ganze Land, Am Christbaum die Lichter flimmern;

Und immer noch kämpft unser tapferes Heer - Die Heimat zu schützen, Mit Deutschland zur Ehr',

Und wenn dann der Säug der Befehle schweigt, Dann hören auch sie wohl die Glocken;

Und wie auch das Herz noch so kummerbang - Gang kann sich's dem Ton nicht beschließen.

Und der Engel der Liebe weilt sich bereit, Und das Glück aus der Kindheit Tagen.

Und die Heimat umschlingt sie - die Mutter ihr Kind - Und die Liebe fast fast ihre Wangen.

Doch es kommt eine Stunde, da sind sie bereit, Die Glocken vernehmen es heut.

Und so kehrt mit der Weihnachtskugel Und die Hoffnung, die Freude den Herzen.

Schwester Luise Spelling.

Vermittlungsstelle für freiwilligen vaterländischen Hüfsdienst.

Einsprechend einem Beschlusse der Stadtdirektion...

Theaterzensur.

Den zweiten öffentlichen Vortrag im Rahmen der Veranstaltungen...

antes, des Arbeitsnachweises der Industrie, des Arbeitersekretariats...

Die Bewerber für die Erziehung der Stelle, die nämlich mit der bereits in der Ingenieurschule bestehenden...

* Verbot des Verkaufs von Feuerwerkskörpern. Auch in diesem Jahre ist die Abgabe von Feuerwerkskörpern...

* Kein Verkauf für Weihnachten. Die „Karlshöfer Zeitung“ teilt halbamtlich mit: Die vor einiger Zeit in verschiedenen Zeitungen...

* Musikverkauf in der Harmonie. In dieser Woche findet der Musikverkauf in der „Harmonie“ an alle Mitglieder statt...

* Kaffeehaus. Das Bürgermeisteramt erläßt im Angelegenheit dieser Nummer eine Bekanntmachung...

* Begrüßung in Heubühnen. Das Begrüßung der Mutter des Herrn Adolf Schmitt, Lehrer an der Hochschule für Kunst hier...

Vergnügungen.

* Wanderschaft Rundtheater „Kolla“. Für das Weihnachts- Varietè-Programm sind von beiden Seiten der Direktion...

Sportliche Rundschau.

* Fußball. Redaktionsmitarbeiter: Vereinigung Redaktionen gegen Fußballklub...

Abgang, der Jester und Dramatiker in einem gewissen Maß, von Dagein auf das religiöse, stille und weltliche Gebiet...

Somme-Erinnerungen.

„Herr Weidmann! Ist es nicht so?“ Ich komme im Gewand an einer Gruppe meiner Zeit zurück...

Am Mittwoch, den 20. Dezember gelten folgende Marken:

- Brot: Für je 750 Gramm die Marken 1, 2, 3 und 4. Kartoffeln: Für je 5 Pfund die Kartoffelmarken 4 u. 5. (Die Zerlegung von Kartoffeln an Haushaltungen ist eingestellt.)

Ausgabe von kondensierter Milch.

Am Mittwoch, den 20. Dezember ab bringt das Städt. Lebensmittelamt kondensierte Milch in Dosen zur Verteilung. Und zwar wird diese Milch auf die Kundenliste für Butter und Eier ausgegeben...

Auf die alten Buttermarken

28, 31 und 32 wird nur noch bis einschließlich Mittwoch, den 20. d. Mts., in den in beiderer Weise bekanntgegebenen Verkaufsstellen...

Die Verteilungsstelle im Hofgarten

ist vom Donnerstag, den 21. Dezember ab wieder von 9-11 Uhr und von 2 1/2 bis 5 Uhr geöffnet.

Städtisches Lebensmittelamt.

Aus dem Großherzogtum.

? Ladenburg, 18. Dez. Hier hat sich eine Kommission gebildet zur Veranstaltung von „Baterländischen Volksabenden“...

Schlüsse trafen wir nach einem stündigen Geiß in des Herrn Figgarenz's, wo die mit den Bescheidenden kein waren. Seine Handgranatenmarkt Verzicht...

Und Valere hat es gegeben! Und manches Weibchen aus fernem Papier mit vielen herzlichen Grüßen...

Ich will es nun unternehmen, den lieben Mannheimern aus dem Gedächtnis meiner Erinnerung ein Kapitel...

Die Gegend an der Somme ist und gut bekannt. Im August und einem Teil des Monats September 1914 waren für unser Regiment die Kämpfe erregt...

Vertical text on the right edge of the page, possibly a list of names or a page marker.

tragende Volkstheater sowie das schöne Theaterstück „Das schlichte Heidentum“ bilden den unterhaltenden Teil. Am 14. Januar 1917 wird die zweite Feler stattfinden.

h. Karlsruhe, 18. Dez. Der Karlsruher Stadtrat hat sich mit den Vorarbeiten der Personalkommission zur Erhöhung der den mit zu den nahen eingezogenen städtischen Arbeitern und Beamten der Stadt für die Dauer des Kriegszustandes verwilligten Zulage...

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Neustadt a. d. S., 18. Dez. (Ein Streit mit wohlwärtigen Ausgang). Daß ein Streit nicht unbedingt mit einer Prügelei oder einem Bruch ausgehen muß, hatte sich dieser Tage wieder aufs neue erwiesen.

Paris, 18. Dez. Das Ministerium des Innern hat die Feuerbestattung für Theater, Gastwirtschaften, Speisehäuser etc. die bisher um 12 Uhr schließen mußten, auf 11 Uhr festgesetzt.

Die Volksernährung.

Erfolgreiche Förderung unseres Gemüsebaues.

Man schreibt uns: Zur Förderung unserer Gemüseerzeugung und zur Herstellung einer engeren Beziehung zwischen Erzeuger und Verbraucher wurde im Frühjahr d. J. die Kriegsgemüsebau- und Vertriebskommission ins Leben gerufen, an der Stadtgemeinden, Großkonsumnationsstellen, Konsumgenossenschaften, Coöperativen und Gemüsehändler aus allen Teilen des Reichs beteiligt sind.

erlebten wir im Graben bei La Voiselle. Danach wurden wir abgeholt und waren bis Ende September in der Champagne. Hier war es verhältnismäßig ruhig. Der neue Erfolg konnte sich an Feuer gewöhnen und im Grabenbereich eingeleitet werden.

Gemüßlich vergeht uns der Ort mit Schmalzerfah und tauchen eine Jharre aus der Grimo. Bald jedoch verstimmt die Unterhaltung und jeder möchte es sich mehr oder minder zu einem Schläfchen bequem.

Gesellschaft sich jetzt an alle Landwirtschaftskammern und die bestehenden Genossenschaften mit verschiedenen Anregungen zu wenden, deren Ziel es ist, für den von unserer Landwirtschaft bisher noch nicht ausreichend genutzten Teil unserer Volksernährung ein geliebtes Interesse bei den Erzeugern zu erwecken.

Letzte Meldungen. Der U-Bootskrieg.

London, 19. Dez. (W.B. Nichtamt.) Nach einer U-Bootsmeldung ist der portugiesische Dampfer „Cascais“ versenkt worden.

Kopenhagen, 19. Dez. (W.B. Nichtamt.) Der Andersons Dampfer meldet, daß der Dampfer „Michael Ostschulow“, von der dänisch-russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, von einem Unterseeboot versenkt worden sei.

Ein Pferdetransportdampfer im Mittelmeer versenkt.

London, 18. Dez. (W.B. Nichtamt.) Die Admiralität meldet amtlich: Der leere nach Westen fahrende britische Pferdetransportdampfer „Russian“ (8825 BRT.) ist am 14. Dezember von einem Unterseeboot im Mittelmeer versenkt worden; 112 Mann der Besatzung und 17 amerikanische Kavallerietreiber wurden gerettet.

Die feindlichen Heeresberichter. Die französischen Berichte.

Paris, 18. Dez. (W.B. Nichtamt.) Amtlicher Bericht vom 18. Dezember nach Mittag: Südlich der Somme wurde eine feindliche Abteilung, die sich den französischen Linien südlich von Vernois näherte, durch Handgranaten zurückgeschlagen.

Paris, 18. Dez. (W.B. Nichtamt.) Amtlicher Bericht vom 18. Dezember abends: Südlich der Somme ziemlich lebhaft Tätigkeit der beiden Fronten im Abschnitt de Waissonette. Morgens gegen 4 Uhr wurde eine feindliche Abteilung, die einen Handreich auf die Gegend südlich von Fresnois vorrückte, durch Handgranaten zurückgeschlagen.

London, 19. Dez. (W.B. Nichtamt.) Amtlicher Bericht vom 18. Dezember: Die Schützengräben des Feindes südlich von Armentières wurden gestern abend überfallen, einige Gefangene gemacht und eine Anzahl Feinde getötet.

London, 18. Dez. (W.B. Nichtamt.) Unterhaus. Bonar Law kündigte an, daß die Regierung hoffe, die Ver-

flotter sehr bald und die schmutzige Anlage macht einen Marsch bei Tage recht sanftmütig. Die Axtel dauerte rund 7 Stunden. Appell an den Hühen und Wunderfeuerer Schützen fieberlich Kraftausdrücke gütige, die schwerlich als Hochsprache auf die Kriegsgötter gebauet werden können.

Aus den Wäldern und Einschlüssen der kleineren Kälber, die sich zu einem dünnen Rollen vereinigen, dem Rumeln eines entfernten fahrenden schweren Wagens vergleichbar, hörte man deutlich die Einschläge der schweren und leichten Geschütze und Wimen heraus.

tagung des Parlaments würde am 22. Dezember eintreten und die neue Tagung zeitig im Februar beginnen können. Ebenso deutete der Minister an, daß Lloyd George wahrscheinlich im Stande sein würde, seine Erklärung morgen abzugeben.

Die Königkrönung in Ungarn.

Budapest, 18. Dez. (W.B. Nichtamt.) Im Unger ordneten Hause entspann sich über den die Vorarbeiten für die Krönung betreffenden Antrag des Ministerspräsidenten eine lebhafte Debatte, insbesondere wurde von Seiten der Opposition der Vorschlag bekämpft, den Grafen Tisza zum Paladin-Stellvertreter, der die Krönung vorzunehmen soll, zu wählen.

Die belgische Kriegskontribution.

m. Köln, 19. Dez. (Priv.-Tel.) Zu der, der belgische Bevölkerung auferlegten Kriegskontribution in Höhe von 300 Millionen Frs. erfährt der Brüsseler Korrespondent der „Kölnischen Volkszeitung“: Da von den verfassungsmäßigen Organen der neun für die Aufbringung haftenden belgischen Provinzen jede Mitwirkung an der Bilanzierung der Kontribution verweigert wird, sind für diese Provinzen die Militärgouverneure gemeinsam mit den Zivilbehörden ermächtigt worden, die nötigen Maßnahmen mit der verbindlichen Kraft zu treffen.

Eisenbahnunglück bei Crefeld.

Crefeld, 19. Dez. (W.B. Nichtamt.) Auf dem Bahnhof Crefeld-Einn ereignete sich am 18. ds. Mts. gegen 8 Uhr abends ein größerer Eisenbahnunfall. In einer in einem Nebengeleis fahrenden Rangierabteilung entgleiste ein leichter Güterwagen, der in die Drehleitung der Weichen und Signale geriet, dadurch wurde ein Fahrsignal ohne Mitwirkung eines Beamten auf Fahrt gezogen und eine Weiche umgeworfen.

e. Karlsruhe, 19. Dez. (Pr.-Tel.) In der Rheinheide und im gesamten Schwarzwald ist heute Nacht starker Schneefall eingetreten, der bis in den Vormittag andauerte. In der Ebene hat sich eine mehrere Zentimeter hohe Schneedecke gebildet, während in den höheren Lagen der Schwarzwaldes, besonders im Gebiet der Hornisgrünbe und des Kniebis die Schneehöhe bis auf einen halben Meter angewachsen ist.

Berlin, 19. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Die B. J. meldet aus Rotterdam: Das holländische Parlamentmitglied Schaper teilte am Samstag auf eine Anfrage mit, er habe erfahren, daß die Schweiz und die skandinavischen Länder gerne als Friedensvermittler auftreten möchten und ein gemeinsames Vorgehen mit Holland wünschten.

so steht bald in der Mitte eines wohlgedeckten Tisches ein festgedeckter Kartoffel, die uns dann auch mit Salz trefflich mundet. Hier, etwa 15 Km. hinter der Front, herrscht nun äußerster Pflanzendürre. Der Feind will uns natürlich in die Karren und unsere Pflanzler suchen das zu verhindern. So haben wir Gelegenheit, einige sehr spannende Kämpfe in nicht großer Höhe zu beobachten. Hier Feinde wurden heruntergeholt, einer davon stürzte brennend ab. Zwei unserer Kampfflieger hatten in etwa 1000 Meter Höhe in die Mitte bekommen Gleichnamigen, die sich einzeln auf ihn los und bearbeiten ihn mit Kampfmitteln.

Kunst und Wissenschaft. Ein Beitrag deutscher Dramatiker gegen Dagemann. Der Verband deutscher Bühnendirektoren, dem u. a. Gerhart Hauptmann, Sudermann, Schiller, Ludwig Fulda, Max Dreyer, Otto Ernst angehören, hat folgenden Beschluß gegen den Hannoverschen Intendanten Dagemann gefaßt: „Der Verband deutscher Bühnendirektoren verpflichtet seine Mitglieder, dem Herrnhagener Hof- und Nationaltheater in Mannheim während der Dauer der Amtsführung des Intendanten Dr. Carl Dagemann kein Aufführungsgeld über ihre Städte zu überlassen.“

Rach dem Heidelberger Tageblatt handelt es sich um folgende Vorfall: Dagemann hat mit einem Bühnenschriftsteller einen Vertrag abgeschlossen, der für den Fall der Nichtausführung eines Stückes eine Konventionalstrafe vorsieht. Das Stück wurde nicht zur Aufführung gebracht. Als der Autor die vereinbarte Summe einforderte, bedeutete ihm Dr. Dagemann, daß er, wenn der Verfasser darauf bestände, nie wieder ein Stück aus seiner Feder zu fassen würde. Zum ersten Male zeigt sich hier die Macht der jungen „Dramatikerverbände“ und Dagemann wird wohl zum ersten Mal unter die Fackel gesetzt; denn ohne die im genannten Verbande zusammengeflochtenen Dramatiker kann keine Bühne wie Mannheim auskommen.

